

Rethinking Economics Tübingen  
Netzwerk Plurale Ökonomik e.V.



### **Antrag an die Studentische Vollversammlung am 28.11.2019**

Diese Woche wird bundesweit für eine aktivere Klimapolitik gestreikt, die Vollversammlung diskutiert die Solidarisierung mit den Protesten in Hong Kong und eine bessere Hochschulfinanzierung. Wir argumentieren, dass in allen Problemfeldern, mit denen wir im 21. Jahrhundert als junge Generation konfrontiert sind, einen gemeinsamen Kern haben: unser gegenwärtiges Verständnis von Wirtschaften und das kapitalistische System, das dieses Verständnis trägt und reproduziert. Ist unsere Wirtschaftsform der einzige Grund für die bedrohlichen Phänomene weltweit? Sicherlich nicht – denn nach monokausalen Erklärungen zu suchen führt zu Vereinfachung und Verfälschung. Wir müssen uns dennoch grundsätzlich mit unserem Wirtschaftssystem auseinandersetzen.

Was hat das alles mit Wirtschaftswissenschaft zu tun? Sehr viel, denn auch wenn wir unsere Professoren am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft nicht direkt in die Verantwortung ziehen können, *wie und was* sie (er)forschen und vor allem lehren, hat einen profunden Einfluss auf unsere Lebenswelt. Die Wirtschaftswissenschaft trägt einen beträchtlichen Teil dazu bei, wie wir unser Wirtschaftssystem verstehen, konzeptualisieren und erforschen.

Die wirtschaftswissenschaftliche Lehre und Forschung ist in Deutschland dominiert von einer einzigen theoretischen Denkschule: der Neoklassik. Auch wenn die strikte Trennung und Abgrenzung von Denktraditionen nicht immer möglich ist, so ist es in den anderen Sozialwissenschaften, wie beispielsweise der Politikwissenschaft oder Soziologie, der unangefochtene Standard, verschiedene Denkschulen und Theorieansätze zu gebrauchen, um unsere soziale Wirklichkeit zu verstehen und zu untersuchen.

Die Studierendeninitiative Rethinking Economics Tübingen, fordert vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaft an der Universität Tübingen, dem Theorien- und Methodenpluralismus der eigenen Disziplin Rechnung zu tragen und in der Struktur des eigenen Fachbereiches zu institutionalisieren. *Denn wir brauchen eine holistische Wirtschaftswissenschaft, um den Problemen des 21. Jahrhunderts zu begegnen. Felder wie feministische, institutionelle oder ökologische Ökonomik gehören nicht länger marginalisiert.*

Die Wirtschaftswissenschaft in Tübingen muss plural (siehe unten) werden und sich den gegenwärtigen Debatten in Gesellschaft und Wissenschaft stellen. Plurale Ökonomik, d.h. Theorien- und Methodenvielfalt anstatt intellektueller Monokultur, geht jede\*n Studierenden etwas an, denn Pluralismus in der Wirtschaftswissenschaft ist der einzige fruchtbare Weg, um unser Verständnis von Wirtschaft und Wirtschaften weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen.

Die Studentische Vollversammlung möge daher beschließen:

- Anzuerkennen, dass die Studierendenschaft nicht die Mitwirkung an der Einhaltung des 1,5 Grad-Ziels fordern kann ohne dabei konkret auf die fatale Lage in der Wirtschaftswissenschaft einzugehen.
- Den Studierendenrat dazu aufzufordern, die Fachschaft Wirtschaftswissenschaft bei Gesprächen mit der Universität und dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft zu unterstützen und auf die Implementierung und Institutionalisierung von Pluraler Ökonomik an der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät zu beharren.

#### Was heißt „plural“ in Bezug auf die Wirtschaftswissenschaft?

Das Konzept “Pluralismus” ist für uns eng mit dem Begriff der “Pluralität” verbunden, einer deskriptiven Kategorie, die beschreibt, dass es Vielfalt gibt. In der Ökonomik kann sich “Vielfalt” auf Ontologien, Epistemologie, Theorien, Methoden oder Disziplinen beziehen. Pluralismus dagegen ist eine normative Kategorie, die besagt, dass Pluralität *wünschenswert* ist. In der Ökonomik kann Pluralismus daher bedeuten, dass „es eine Vielfalt von Herangehensweisen an Forschung/Theorien/Methoden geben *soll*.“

Neben den Begriffen “Pluralität” und “Pluralismus” beziehen wir uns besonders häufig auf das Forschungsprogramm als eine Menge und Kombination von Methoden, Theorien, Ansätzen etc. und dann den Mainstream als Summe von Forschungsprogrammen in der Ökonomik, die die größte akademische Macht (gemessen an Publikationen, Lehrstühlen, etc.) auf sich vereinen. Diese Orthodoxie steht im Gegensatz zur Heterodoxie. Unter Heterodoxie versteht man in der Regel jene Forschungsprogramme, die nicht zum aktuellen Mainstream gehören. Bei diesen liegen andere Fragen, Annahmen, wissenschaftliche Verfahren und/oder grundsätzlich andere Ontologien (Weltverständnisse) zu Grunde.

Quelle: Impulspapier, Netzwerk Plurale Ökonomik e.V.